

Abendgebet zum Palmsonntag 2020

Ev.-luth. Kirchengemeinde Varel
von Pastor Tom O. Brok



*Kleine Kreuze aus Palmblättern, die am Jaffator in Jerusalem verkauft werden,
Foto: Brok, 2018*

Lesung des Einzugs Jesu nach Jerusalem, Johannesevangelium Kapitel 12

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosanna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf

einem Eselsfüllen.« (Sacharja) Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach. Amen

Lied: Wie soll ich Dich empfangen

(Ev. Gesangbuch Nr. 11, 1-3,
nach der Melodie O Haupt voll Blut und Wunden, Nr. 85)

Predigt

Liebe Gemeinde,

eingetrocknet und zerbrechlich liegt dieses kleine Kreuz vor mir. Die einst grünen Palmzweige sind hellbraun gefärbt und von der Sonne ausgebleicht. Ich habe es am Palmsonntag in Jerusalem gekauft. Es war am Jaffator, eines der Zugänge zur Altstadt. Auf einem schönen Plastikstuhl lag eine ganze Reihe von Palmen-Kreuzen und große Zweige standen dahinter. Alles bereitete sich auf die Palmsonntags-Prozession vor. Wenn dicht gedrängt die Menschenmassen durch die Straßen ziehen und an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnern. Wunderbar schön geschmückte Palmenstäbe trugen viele Men-



schen bei sich. Ich habe dieses einfache Kreuz in die lutherische Erlöserkirche zum Gottesdienst mitgenommen. Seit dieser kleinen „heiligen Prozession“ liegt es bis heute bei mir in Varel. Und es gehört zu den besonderen Erinnerungsstücken an die heilige Stadt. Die Stadt der Passion und Auferstehung Jesu.

Wie eine „eingetrocknete Hoffnung“ erscheint mir das Kreuz. Nur ganz behutsam und vorsichtig nehme ich es in die Hand. Sonst könnte es zerbröseln und sich in Staub verwandeln. Eingetrocknet ist auch unser Alltag gerade. Ausgebremst. Verlangsam. Reduziert. So sind alle Möglichkeiten, die uns im Moment bleiben, klein und überschaubar. Wenn die Wohnung und das Haus aufgeräumt sind. Und der Garten oder Balkon frühlingfertig gemacht ist. Wenn die Schublade mit dem Wirrwarr an Fotos sortiert ist. Wenn der erhoffte Anruf aus der Fa-

milie oder von den Freunden ausbleibt. Dann spüren wir das Gefühl nicht von der Stelle zu kommen. Nicht zu dürfen, was wir gerade wollen. Einzurosten. Oder gar einzutrocknen. Und sogar in Jerusalem findet die Prozession am Sonntag nur mit wenigen und mit großem Abstand zwischen den Menschen statt. Keine große jubelnde Menge, die durch die Straßen zieht.

Die Hoffnung, die wir mit dem Gottessohn verbinden, setzt sich in diesem Jahr recht zaghaft ins Bild. So verzagt wie viele sich fühlen. Wann endet wirklich das Kontaktverbot, das gerade verlängert wurde? Wie wird es in den Schulen weitergehen? Wann können wir wieder unsere Lieben in den Pflegeeinrichtungen besuchen? Menschen im Krankenhaus werden unerreichbar. Wird vor dem Sommer überhaupt eine gewisse Normalität wieder möglich sein? Und was ist mit den Gottesdiensten? Es gäbe viele Gründe zaghaft zu werden. Doch unser Glaube und die Geschichte Jesu ermuntert uns, auch in einer Leidenszeit den Mut nicht sinken zu lassen.

Denn was eingetrocknet ist, das wird ja auch haltbar. Das können wir bewahren und aufheben. Über Jahre. Vielleicht sogar ein ganzes Leben lang. Auch wenn das Foto an der Wand schon vergilbt ist und manchen Knick hat. Dann erinnert es

dennoch an einen lieben Menschen, der zu unserem Leben gehörte. Auch wenn die Bibel von Großmutter schon fast auseinanderfällt. Dann blättere ich gern darin und suche nach ihren Anmerkungen und Anstreichungen. Um ihrer Hoffnung auf die Spur zu kommen. Dem was ihr wichtig war und ihr Halt gab. So sehe ich auch mein Kreuz aus Jerusalem. Es ist eben kein Andenken für den Schaukasten oder für den Bilderrahmen. Es ist ein eingetrocknetes und zugleich haltbares Symbol für meine lebendige Hoffnung.

Beides kommt doch gerade zusammen: Die Zerbrechlichkeit meiner Hoffnung und mein beharrliches Festhalten an aller Zuversicht. Behutsam müssen wir mit der Hoffnung umgehen. Sie ist nicht immer gleich stark. Das spüren wir. Sie ist in diesen Tagen besonders wankelmütig. Und manchmal herrscht auch pure Verzweiflung oder Wut oder Unverständnis über unsere Lage. Darum erzählen wir an diesem Sonntag die Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem. Das ist der Einzug in unseren Alltag. Der Einzug in unsere Ambivalenzen. Der Einzug in unser Leiden. Die Menschen hatten davon gehört, dass Jesus Lazarus wieder neu belebte. Sie gingen ihm entgegen. Sie nahmen ihre Palmenzweige mit. Sie begrüßten ihn wie einen König. Und hofften, dass er von allem befreien kann,

was bedrückt und ängstigt. Sie begrüßten den in der Stadt, der selbst geduldig Angst und Schmerzen erleiden musste.

Der Palmzweig ist ein Symbol für die Hoffnung, all dies zu überwinden und hinter uns zu lassen. Seit der Antike sind die Palmenzweige Symbol des Sieges und des Friedens. Mit Palmenzweigen zu wedeln, das heißt die Hoffnung durch die Luft zu schwingen. Dass der Virus besiegt werden kann und wir wieder Frieden schließen können mit der Natur und dem Leben. Das geschieht nicht von heute auf morgen. Das ist uns klar. Aber zu sehen, wie der Gottessohn selbst beharrlich seinen Weg ging, das gibt uns Kraft auszuhalten und gut auf unsere zerbrechliche Hoffnung acht zu geben.

Viele Menschen dürfen sich in dieser Situation nicht treffen. Gerade mal zwei in gebührendem Abstand. Vielmehr machen alle einen großen Bogen umeinander. Aus Rücksicht füreinander. Darum würde ich am liebsten ein paar Zweige von den Palmen pflücken und sie alle denen überreichen, die großes leisten. Die in menschlicher Nähe arbeiten, damit die Grundfunktionen unseres Alltags weiter funktionieren: den Kassierinnen an der Supermarktkasse. Den Pflegenden in den Altenheimen. Den Paketboten, die unsere Sehnsüchte transportieren. Den Ärztinnen und Ärzten und Mitarbeitenden in den

Krankenhäusern, die sich um all unsere Lieben kümmern und sich selbst gut schützen müssen. Den Leuten bei der Telefonseelsorge, die ein offenes Ohr für alle Nöte haben. Und viele mehr wären mit großem Dank zu nennen.

Palmen wachsen bei uns nicht. Aber nehmt doch den immer grünen Buchsbaum. Vielleicht findet Ihr im eigenen Garten einen Zweig. Dass er Euch daran erinnert, wie mit Palmsonntag oder „Buchsbaumsonntag“ unsere etwas eingetrocknete Hoffnung wieder belebt wird: wenn wir am Leben Jesu sehen, wie aller Kummer besiegt und neues Leben anbrechen wird. Amen.

**Lied: Wie soll ich Dich empfangen
(Ev. Gesangbuch Nr. 11, 5-7,
nach der Melodie O Haupt voll Blut und Wunden, Nr. 85)**

Fürbitten

Gott der Welt,
was ich höre und lese macht mir Angst.
Wie weit wird das Virus sich ausbreiten?
Wie lange wird die Isolation andauern?
Welche Geduld brauchen wir alle?
Ich bitte Dich für
alle Entmutigten, dass sie neu Kraft finden.
alle Leidenden, dass sie wieder aufleben.

alle Kranken, dass sie schnell genesen.
alle Helfenden, dass sie selbst geschützt sind.
alle Kinder und Enkel, dass sie die Älteren aufmuntern.
alle Geburtstagskinder, dass sie sich dennoch freuen können.
alle Starken, dass sie andere unterstützen.
alle Schwachen, dass sie ins Leben zurückfinden
alle Sterbenden, dass sie ganz in Frieden einschlafen.
alle Forschenden, dass sie gute Ideen haben.
alle Entscheidenden, dass sie mit Weisheit reagieren.
Alle Menschen, die uns am Herzen liegen,
nennen wir Dir in der Stille: ...